

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)



Anzeigen
Wenn die Anzeigen in der Zeitung oder dem Anzeiger
Kleinanzeigen 20 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 2
Pfg., mit Druckerlohn 50 Pfg. Durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.50 Pfg. und halbjährlich 2.50 Pfg.

Einzelhefte
Einzelhefte 10 Pfg.

Samstags das Witzblatt
Samstags das Witzblatt
Seitenblauen.

Erhalten:
Dienstag, Donnerstag und Samstag. Sonst mit Be-
lag von Heinrich Heide, Flörsheim, Rasthaus.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Herr. Heide,
Flörsheim a. M., Rasthaus.

Nr. 88.

Samstag, den 30. Juli 1910.

14. Jahrgang.

Ämtliches.

Bergebung

von Aufrechterarbeiten.

In den hiesigen Schulen sind verschiedene Aufrechterarbeiten in der- und beimforbe während den jetzigen Ferien auszuführen.

Schriftliche Angebote, unter Angabe der geforderten Preise pro qm für 2maligen Auf- sowie 1maligen Aufrechterarbeiten mit Abwaschen sind bis Dienstag den 2. August, nachmittags 5 Uhr an das hiesige Bürgermeisterei einzu-
senden.

Flörsheim, den 29. Juli 1910.

Der Bürgermeister: Laut.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis derjenigen Personen, die zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 27. Juli ab bis zum 3. August er. einschließlich, auf dem hiesigen Rathaus — Verwaltungsbüro — zur Einsicht offen. Während dieser Zeit können auch Einsprüche gegen die Richtigkeit dieses Verzeichnisses daselbst angebracht werden.

Flörsheim, den 25. Juli 1910.

Der Bürgermeister: Laut.

Bekanntmachung.

Kornhamster und Feldmäuse werden jeden Dienstag und Freitag von 5 bis 6 Uhr abends am Turnplatz abgenommen. Für junge Hamster werden 5 Pfg. und für ausgewachsene Hamster 10 Pfg. und für je 3 Stück Feldmäuse 2 Pfg. bezahlt.

Am Rathaus dürfen keine Hamster und Mäuse gebracht werden.

Flörsheim, den 26. Juli 1910.

Der Bürgermeister: Laut.

Totales.

Flörsheim, den 30. Juli 1910.

Im hiesigen Gemeinde-Friedhof soll nunmehr auch ein kleiner Gasmotor aufgestellt werden, der das erforderliche Wasser in die einzelnen Räume pumpt; bisher mußte das Wasser mühselig durch Handarbeit gepumpt werden. Die zu der neuen Anlage erforderliche Saug- und Druck-Pumpe wurde in anerkannter Weise von dem Gemeinde-Schiffen, Herrn Fabrikant Reimer gestiftet.

Das Kochen mit Gas. Die Gasanstalts-Betriebs-Gesellschaft des Gaswerks Flörsheim versendet an ihre Abnehmer eine Broschüre „Kochen mit Gas“ betitelt, worin neben den Vorteilen der Gasheizung zu Kochzwecken auch die außerordentliche Billigkeit dieser Verwendungsart des Gases besonders betont wird. Wir müssen aber auf Grund praktischer Erfahrungen hiermit konstatieren, daß in Flörsheim das Kochen mit Gas ein sehr teures Vergnügen ist. — Während in anderen benachbarten Gasanstalten der Preis für Kochgas viel billiger ist als derjenige für Beuchgas, müssen wir hier einen Einheitspreis bezahlen, wodurch das Kochen mit Gas viel zu teuer und daher den Konsumenten verleidet wird. Hier kostet zum Beispiel der Kubikmeter (1000 Ltr.) Gas im Durchschnitt 18½ Pfennig, während in anderen Betrieben das Kochgas nur 12 höchstens 14 Pfennig kostet. Deshalb hat auch eine ganze Anzahl Gasconsumenten das Kochen mit Gas wieder eingestellt und gewiß nicht zum Vorteil der Gasanstalt. Wir glauben daher im Interesse der Gasanstalt zu handeln, wenn wir diesen Umstand hier öffentlich zur Sprache bringen und erhoffen davon, daß zum Nutzen beider Teile Wandel zum Besseren geschaffen wird.

Augum et bonum.

Landshuben haben wieder eine der vom Verschönerungsverein am Wege nach Bad Weilbach aufgestellten und mit Eisenbändern an eingegrabenen Sandsteinen befestigten Bänke umgeworfen. Ruhen wird bei solch ehrlosen Gollunten ja eine öffentliche Brandmarkung nicht, denn diese Spezies des Genus homo stirbt nicht aus, aber vielleicht hat einmal ein Biedermann Gelegenheit solche „Felden“ auf feisler Lat zu ertappen und die richtige Strafe, exemplarische Diebe, gleich an Ort und Stelle zu vollstrecken. (Vielleicht könnte auch der Polizeihund auf die Spur der Täter leiten? D. R.)

Ein Besuch. Daß es unsere Flörsheimer Vereine an Ausflügen nach Raß und Fern nicht fehlen lassen, bestätigt

sich wieder am morgigen Sonntag. An diesem Tage verlassen nämlich 3 Vereine unseren Flecken, die an und für sich schon eine große Anzahl Mitglieder zu verzeichnen haben, denen sich aber auch sicher noch eine große Anzahl Nichtmitglieder anschließen werden, so daß morgen unser Flecken wieder bde und leer dasteht. Doch wird das Leben nicht gänzlich fehlen, denn der Radfahrerverein Sindlingen wird mit Musik seinen Einzug halten und im Rathhaus Hof hieselbst den Fideles Brüdern einen Besuch abkriegen. Bei günstiger Witterung findet die Veronhaltung im Garten, im andern Falle im Saale statt. Beide Vereine werden zur Unterhaltung ihr Bestes bieten und dürfen deshalb die Teilnehmer auf einige recht vergnügliche Stunden hoffen.

Gegen das Borgunwesen finden unsere Leser in heutiger Nummer eine Veröffentlichung des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie. Wir machen darauf aufmerksam und bitten die darin angeführten Vorschläge zur Besserung der Lage im Handwerk zu beherzigen. Vonseiten der Handwerker und Geschäftleute wäre es sehr lehrreich und interessant ihre Ansichten zur Bekämpfung des Borgunwesens in den Zeitungen einmal zu veröffentlichen.

Hamsterfang. Gestern Freitag wurden bei Herrn Polizei-Sergeanten Raus hieselbst abgeliefert:

390 alte Hamster,
1013 junge
351 Feldmäuse.

Schulknaben, die 50 und 60 Hamster abliefern, sind keine Seltenheit. Arme Jungen erzielen auf diese Weise ein ganz leidliches Ferienverdienst.

Sport. Vom Vorstand des Fußballklub wird und geschrieben: „Der hiesige Fußballklub „Alemannia“ beteiligte sich bei dem in Flörsheim stattgefundenen Pokalspielen und errang bei zehlfacher Beteiligung und sehr starker Konkurrenz den 3. Preis. Es ist dies umso mehr anzuerkennen da fraglicher Verein schon seit einiger Zeit ohne Spielplatz ist, d. h. dadurch außer Training gesetzt ist und folglich in der Entwicklung des j. St. so sehr beliebten Sports gehindert ist. Mögen diese wenigen Zeilen dazu beitragen, daß dem noch jungen Verein „Alemannia“ in nächster Zeit ein neuer Platz beschaffen werde, damit sich die Anhänger des Fußballklubs „Alemannia“ durch eifriges Trainieren ihre Glieder stärken können, zum treuen Dienst fürs Vaterland.“

Der Gesangsverein Liederkreis unternimmt morgen Sonntag bei günstigem Wetter seinen diesjähr. Sommerausflug über Raunheim nach Hahloch. In dem dortigen Saale wird eingelehrt und bis abends bei Gesangsvorträgen, Tanz etc. einige recht gemütliche Stunden verleben. Auch Nichtmitglieder können an dem Ausflug teilnehmen.

Der Störenfried. In einem Dorfe im Odenwald sollten die drei ausgeschiedenen Gemeinderatsmitglieder wiedergewählt werden. Gegen einen der Kandidaten erhob aber ein Beigeordneter energischen Protest und wußte es auch durchzusetzen, daß für diesen ein anderer Bürger mit überwiegender Mehrheit gewählt wurde. Den Herausgewählten hielt man deshalb nicht mehr für würdig, weil er während der Gemeinderats-Sitzungen vermehren zu schnarchen pflegte, daß regelmäßig der Bürgermeister aufwachte. Einen solchen rücksichtslosen Ruhestörer mußte man freilich für immer aus dem Gemeinderat entfernen.

Dohheim, 28. Juli. (Nord.) Dem in der Kaiserstraße wohnhaften, 44 Jahre alten Tagelöhner Franz Schipper von hier lauerten gestern Abend in der Torsfahrt die Gebrüder Räbel von hier auf. Als Sch. gegen 11 Uhr ohnungslos heimkehrte, gab der jüngere des Bruderspaars, der 23 Jahre alte Maschinenhobler Alois Räbel, auf Schipper einen Schuß ab. Sch. konnte sich nach seiner Wohnung schleppen, wo er zusammenbrach; er war tot. Wie der verhaftete Attentäter im Verhör zugibt, bestanden zwischen ihm und dem Getöteten schon längere Zeit Differenzen, so daß er mit seinem Bruder beschloß, den Schipper auf dem Wege zu töten. Die beiden R. stammen aus Elsfeld und sind noch nicht lange in Dohheim ansässig; sie wohnen bei ihrem Schwager. Der erschossene Sch. ist Familienvater; er hinterläßt eine Frau nebst 4 Kindern.

Eppstein. Im evangel. Pfarrhaus hier wurde eingebrochen. Das Haus ist zur Zeit unbewohnt, da der Herr Pfarrer nebst seiner Familie zur Erholung an der See weilt. Die Diebe haben alle Zimmer mit ihrem Besuch beehrt und Schränke, Kiste, Koffer usw. auf ihren Inhalt geprüft. Nur den eisernen Sicherheitskasten vermochten sie nicht zu öffnen. Was und wieviel die Diebe entwendet haben, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen, da man erst von Herrn Pfarrer Fink hören muß, welche Wertgegenstände fehlen.

Eingefandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik finden ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

Verehrliche Redaktion!

Wir bitten höflich um Aufnahme vorstehender Notiz in Ihre geschätzte Zeitung.

Sozialdemokratische Gewalt Herrschaft. Durch die gesamte sozialdemokratische Presse Deutschlands geht eine gleichlautende Notiz, worin nach einigen hässlichen, der Wahrheit direkt widersprechenden Angaben über den christlichen Staats-, Gemeinde-, Verkehrs-, Hilfs- etc. Arbeiterverband diesem Verband der Vorwurf gemacht wird, er fordere Streikbrecher auf, nach der Schweiz zu gehen, um eine Aktion der sozialdemokratischen Brauer dortselbst unfruchtbar zu machen. Wie verhält sich nun die Sache in Wirklichkeit? Im Schweizer Braugewerbe ist zwischen den Brauereibesitzern und den sozialdemokratischen Brauereiarbeitern ein Kampf ausgebrochen, der, das muß gesagt werden, von letzteren in der frivolsten Weise heraufbeschworen worden ist. Um die christliche Brauerorganisation der Schweiz kaputt zu machen, hatte man seitens der „Genossen“ den Brauereibesitzern einen Tarisentswurf eingereicht, der folgende Angelegenheiten enthielt:

§ 20. Sämtliche in den dem Verbands Schweizerischer Brauereien angeschlossenen Betrieben beschäftigten Arbeiter müssen Mitglied des (sozialdemokratischen) Verbandes der Lebens- und Genußmittelarbeiter sein. Die Einstellung der Arbeiter erfolgt durch Vermittlung des Arbeitsnachweises des letzteren.

Die Brauereibesitzer gingen natürlich auf dieses unfruchtliche Ansuchen, dessen Wirklichkeit die Brotlosmachung aller nicht sozialdemokratisch denkenden Arbeiter bedeutet hätte, nicht ein, und erklärten korrekter Weise, erst dann in Unterhandlungen eintreten zu wollen, wenn der Terrorismusparagraph zurückgezogen wird. Dies aber tat die rote Brauerorganisation nicht. Sie nahm lediglich im Wortlaut eine kleine Aenderung vor, die aber Tendenz und Wirkung des Paragraphen ungeschwächt ließ. Als nun in dieser Situation der Kampf ausbrach, wandte sich der christlich soziale Gewerkschaftsbund der Schweiz um Hilfe an seine Bruderorganisationen, darunter auch an den vorerwähnten Verband. Dieser hielt es für seine Pflicht, den bedrängten christlichen Arbeitern der Schweiz beizustehen und forderte die christlichen Brauer auf, falls sie Willen seien, nach der Schweiz zu gehen und dort Arbeit zu nehmen. Diese Maßnahme, die vom Arbeiterstandpunkt, vom Standpunkte der Vernunft und Moral aus betrachtet, durchaus einwandfrei ist, wird von den „Genossen“ zum Anlaß einer wüsten Hege gemacht. Es ist jedoch sehr bezeichnend, daß in der betreffenden Notiz jeder Hinweis auf die wahren Ursachen des Streites fehlt, und daß man in völlig einseitiger Weise die „Genossen“ als die Verfolgten hinstellt. Die gesamte Öffentlichkeit in der Schweiz weiß es anders. Massenhaft ist dort die Mitgliederflucht aus den roten Organisationen. In allen Kreisen ohne Ausnahme herrscht Ekel und Abscheu über den Terrorismus der Sozialdemokraten und sind allenthalben die Sympathien auf Seiten der christlichen Arbeiter, die um ihre Existenz und Gleichberechtigung kämpfen, gegenüber der brutalen Unterdrückungssucht der Schweizer Genossen. Der gesamte christliche Arbeiterverband Deutschlands aber möge dieser Vorgang eine Mahnung zur Wachsamkeit sein, denn auch hier sind Bestrebungen im Gange, die darauf hinauslaufen, bei Abschluß von Tarifverträgen die christlich gesinnten und christlich organisierten Arbeiter völlig auszuschalten und brotlos zu machen.

Zentralverband der Staats-, Gemeinde-, Verkehrs-, Hilfs- und sonstiger Industriearbeiter Deutschlands. Sitz Aachenburg.

H. Kempf.

Total-Gewerbeverein.

Der hiesige Total-Gewerbeverein beabsichtigt am Nachmittag des 15. August d. Js. die Röhrenwerke in Raunheim zu besichtigen. Damit der Betriebsleitung der Röhrenwerke vorher mitgeteilt werden kann, wieviel Mitglieder sich an der Besichtigung beteiligen, werden die Mitglieder, welche teilnehmen wollen, gebeten, sich bis zum 1. August d. Js. beim Vorsitzenden, Kassierer oder Schriftführer zu melden.

Der Vorstand.

von Tirpitz amtsmüde?

Obleich eine halbamtliche Meldung besagt, daß die Nachricht der „Politischen Rundschau“, der Staatssekretär des Reichsmarineamts, von Tirpitz, habe sein Rücktrittsgesuch eingereicht, frei erfunden sei, wird man doch in Anbetracht der Erfahrung, daß derartige offiziöse Dementis nur kurze Beine zu haben pflegen, gut tun, an der Möglichkeit der Tatsache eines bevorstehenden Wechsels im Reichsmarineamt festzuhalten, wenn man sich auch den in der „Politischen Rundschau“ für den Rücktritt des Staatssekretärs geltend gemachten Gründen nicht völlig anschließt. Denn die Nachricht von einem Rücktritt des Herrn von Tirpitz kommt nicht unerwartet. Sie findet ihre Stütze in den Gerüchten, die schon seit einiger Zeit umgingen, wenn auch die Gründe, die man für den Rücktritt des Herrn v. Tirpitz angab, ganz verschiedene waren. Und so auch heute. Während nämlich die Einen sagen, Herr von Tirpitz sei im 62. Lebensjahr und seit dreizehn Jahren an der Spitze des Reichsmarineamts, er habe seine Aufgabe, die Reorganisation der Marine, in der Hauptsache erfüllt, so daß sein jetziges Rücktrittsgesuch nur auf das Ruhebedürfnis eines erfolgsfähigen Mannes zurückzuführen sei, wollen Andere wissen, daß Herr von Tirpitz, dessen Stellung schon im November 1909 anlässlich der Aufdeckung der Kieler Werft-Sandale wackelte, und den damals nur das Vertrauen des Kaisers hielt, jetzt infolge gewisser innerer Differenzen mit den Faktoren der Reichsregierung sein Rücktrittsgesuch eingereicht habe. Es wird da die Sache so dargestellt, als ob es neben der Sparpolitik des Reichsschatzsekretärs Bernuth, der dem Reichsmarineamt fortgesetzt eine Reihe kleinerer Forderungen verweigerte, vor allem die Rede Asquiths über die Flottenrüstung im englischen Unterhause gewesen sei, die bei Herrn von Tirpitz den Wunsch nach einer Beratschuldung zur Tat werden ließ.

Wir müssen gestehen, daß wir uns dieser Auffassung nur bis zu einem gewissen Grade anschließen können. Denn ernsthafte Differenzen zwischen Reichsschatzamt und Reichsmarineamt kann es doch kaum geben, da die Ausgaben für die Marine durch das Flottengesetz vom 14. Juni 1900 und durch die Kreuzernovelle vom 5. Juni 1906 für eine lange Reihe von Jahren gesetzlich festgelegt wurden, das Reichsschatzamt also wohl oder übel dafür die Mittel schaffen muß. Die Asquithsche Rede aber, und die Zustimmung, die sie mit ihrer Anregung einer Begrenzung der Flottenrüstungen fand, würde nur dann von Einfluß auf das Rücktrittsgesuch des Herrn von Tirpitz gewesen sein, wenn sich beim Kaiser die Ueberzeugung Bahn gebrochen hätte, daß für die Besserung der deutsch-englischen Beziehungen und für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens tatsächlich eine Einschränkung der Flottenbauten die Vorbedingung sei. Daran aber müssen wir zweifeln, weil das fürstliche Hindernis für eine Flottenabrüstung bisher beim Kaiser lag, und Herr von Tirpitz dabei nur insoweit in Frage kam, als er sich der kaiserlichen Auffassung voll und ganz angeschlossen, und sie auch mit allen Kräften stützte, als sich nach dem letzten Kanzlerwechsel bei der Reichsregierung eine gewisse Neigung zu einer deutsch-englischen Verständigung geltend machte. So wird man wohl nicht fehlgehen, wenn man den Rücktritt des Staatssekretärs von Tirpitz in der Hauptsache auf Amtsmüdigkeit zurückführt und den genannten politischen Faktoren dabei nur eine Nebenrolle zumißt, deren subjektive Bedeutung für den Rücktritt sich der Kenntnis der Öffentlichkeit entzieht.

Mit Herrn von Tirpitz scheidet ein Mann aus dem Reichsmarineamt, dem unsere Flotte unendlich viel verdankt. Das Flottengesetz und seine Novellen sind sein eigenes Werk, mit dem er unserer Marine die achtunggebietende Stellung gegeben hat, deren sie sich jetzt, zum Ärger der Feinde Deutschlands, erfreut. Daß sein Nachfolger in denselben Bahnen fortfahren wird, falls nicht die oben angeordnete Kursänderung erfolgt, und insbesondere darauf Bedacht nehmen dürfte, unsere Kreuzerflotte weiter auszugestalten, kann keinem Zweifel unterliegen. Man nennt als Nachfolger des Herrn von Tirpitz den Admiral Henning von Holtenhoff, den jetzigen Chef der Hochseeflotte, der 1852 geboren, bereits seit dem Jahre 1869 unserer Marine angehört, und stützt diese Annahme besonders darauf, daß während der letzten Kieler Woche, wo Herr von Tirpitz dem Kaiser sein Abschiedsgesuch unterbreitet haben soll, wenn er sich auch noch bewegen ließ, einstweilen im Amte zu bleiben, der Kaiser den Admiral von Holtenhoff am 27. Juni, dem Befehltag der Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein, an Bord des Flaggschiffes „Deutschland“ in eine reichlich anderthalbstündige Unterredung zog, bei der, so nimmt man allgemein in Kiel an, die Nachfolgerschaft des Admirals im Reichsmarineamt erörtert wurde.

Kleines Feuilleton

Der Luftschiff-Schaffner: **Also, mein Herr, Sie haben Ihre Karte für zweihundert Mark gelöst?**
Der Passagier: Ja, hier ist sie. Bitte, erster Kajüte Berlin-Hannover.
Der Schaffner: Sehr wohl. Das heißt: ob wir gerade nach Hannover kommen, das garantiert die Gesellschaft nicht. Bei der letzten Fahrt nach Hannover sind wir hinter Schöneberg in die Laubenkolonie gekommen. Und bei der vorletzten nach Pasing.
Der Passagier: So, so. Weiter nach Hannover zu sind Sie noch nie gekommen?
Der Schaffner: O doch. Der „L. 27“ hat zwei Stunden nach der Abfahrt sogar in der Office gelegen.
Der Passagier: Was Sie nicht all sagen... Ich bitte mir zu sagen, wenn es etwa gefährlich wird.
Der Schaffner: Sehr gern. Das kann ich Ihnen gleich sagen: so bald es losgeht, wird's gefährlich. Später hätte ich vielleicht auch keine Gelegenheit mehr dazu. Denn wenn wir beide an zwei voneinander entfernten Stellen auf dem Bauche liegen sollten, so...
Der Passagier: Auf dem Bauche?
Der Schaffner: Wenn wir vorn oder hinten plötzlich Ballast brauchen, so werden wir eben dahin kommandiert — Paradox, es wird Zeit einzusteigen. Da haben Sie Ihre Nummer.
Der Passagier: Nummer? Wo zu?
Der Schaffner: Ei, das Blechplättchen müssen Sie um den Hals hängen. Es ist bloß — Sie sind unter dieser Nummer in die Passagierliste eingetragen. Und

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Konkurrenzklausel soll bekanntlich nach den Vorschlägen, die der preussische Handelsminister den Handelskammern zur Begutachtung vorgelegt hat, einer Neuordnung unterzogen werden. Der Bund der technisch-industriellen Beamten hat an den preussischen Handelsminister die Bitte gerichtet, ihm als dem legitimen Vertreter der technischen Angestellten offiziell die Grundsätze zur Begutachtung zugehen zu lassen.

* Amlich wird jetzt in Petersburg bestätigt, daß sich der Gesundheitszustand der Zarin derart gebessert hat, daß im September die geplante Reise nach Darmstadt angetreten werden kann. Bei dieser Gelegenheit wird auch der Kaiser mit dem Zaren eine Zusammenkunft haben. Der „Augsburger Abendzeitung“ zufolge soll nun doch gleichzeitig Iswolski mit kiderlen-Wächter zusammenreffen.

* Wie in Wien verlautet, wird der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand auch den diesjährigen deutschen Kaisermandern beizuwohnen.

* Staatssekretär von Tirpitz soll sich die Dauer seiner Amtszeit längst schon selbst begrenzt haben und, nach einer Blättermeldung, noch ein Jahr im Amte sein, also im Sommer oder Herbst 1911 seinen Abschied erbitten, da dann der von ihm inaugurierte Flottenbauplan in der vollen Durchführung gesichert sein dürfte.

Frankreich.

* Die Handelskammer von Reims richtete einen Protest an den Handelsminister gegen die Erhöhung der deutschen Zölle auf Wein, Liqueure und Parfümerie-Artikel, insbesondere auf Champagner.

Holland.

* Die Konferenz über das Weltwechselfrecht im Haag einigte sich in ihrer Schlussfugung, der die Minister des Auswärtigen und der Justiz beizuwohnten, über den Entwurf des Weltwechselfgesetzes in 88 Paragraphen, sowie über den einer Konvention in 28 Artikeln, welche die Einfuhrregeln und die Bestimmungen angeben, nach denen die nationalen Gesetze nicht in Widerspruch zu einander geraten. Zwei Wünsche wurden angenommen. Der erste betrifft eine auf Einladung Hollands abzuhaltende neue Konferenz zur Unterzeichnung der obigen Abmachungen mit etwaigen, von den Regierungen erwünschten Änderungen; der zweite eine genauere Erörterung des Schiffsverkehrs.

Wie man Akten aufbewahrt.

Bei Gelegenheit der „Daily-Telegraph“-Affäre und anderer politischer Vorkommnisse ist verschiedentlich in der Öffentlichkeit die Rede davon gewesen, die Tatsache, daß öfters geheime Aktenstücke des Auswärtigen Amtes in unerklärlicher Weise verschwunden seien, zeige, wie wenig zureichend der Schutz solcher Geheimnisse zu sein scheint. Der in einem zurzeit in Berlin schwebenden politischen Prozesse durch den Privatkläger Adolf Stein dem Gericht eingereichte, die Klage begründende Schriftsatz gibt nach dem „Vorwärts“ in dieser Beziehung einen beachtenswerten Fingerzeig. Der offiziöse Schriftsteller Stein schreibt nämlich:

„Es mag richtig sein, daß der Privatkläger bei irgend einer Gelegenheit auf einen Stoß Akten hingewiesen hat, die ihm allein von der Regierung zur Verfügung gestellt seien. Das ist aber wahr! Es handelt sich um Akten, die mit Randbemerkungen nicht des Kaisers, — aber des Fürsten Bülows versehen sind, und die sich noch beim Privatkläger befinden und vorgelegt werden können.“

Demgegenüber dürfte die Frage berechtigt erscheinen, wie es möglich ist, daß sich (die Behauptungen des Hrn. Stein als wahr vorausgesetzt) Regierungssakten mit eigenen händigen Randbemerkungen des Fürsten Bülows seit Anfang des Jahres 1906 (bis dahin reicht der Prozeß zurück) noch immer in den Händen des Privatmannes befinden. Als seinerzeit zuerst auf diese Tatsache hingewiesen wurde, da erfolgte das übliche Dementi; wie sich jetzt die Offiziösen herauswinden wollen, ist ihre Sache. Aber diese ganz bestimmte Erklärung des Herrn Stein („Kaiser-Stein“) läßt sich nicht mehr mit Stillschweigen umgehen.

Die Arbeitsvermittlung.

Recht bezeichnend für die Notwendigkeit des Ausbaues der Arbeitsvermittlung ist ein Fall, der sich in diesen Tagen abgespielt hat. Die Arbeitsvermittlungsgesellschaft einer Großstadt erhielt den Auftrag, eine größere Anzahl Arbeiter für einen etwa 100 Kilometer entfernten Eisenbahnbau zu beschaffen. Der Arbeits-

bedarfs war dort lediglich durch die ~~Handwerks~~ des Baues selbst entstanden, die Arbeitsbedingungen waren günstig, Streit oder Aussperrung lag nicht vor. Man wollte lediglich, anstatt eine der Arbeiter-Beschaffungs-Agenturen anzugehen, die ausländischen Arbeiter in beliebiger Menge nach Deutschland bringen, den Versuch machen, deutsche Arbeiter, die am Ort natürlich nicht anfangig waren, zu erhalten, wie es scheint, weil man mit der Handelsfucht gewisser ausländischer Arbeiter ungünstige Erfahrungen gemacht hatte. Die angefragte Arbeitsvermittlungsgesellschaft war in der Lage, am nämlichen Abend 60 Leute an den Arbeitsplatz abzuschicken, meistens auf der Wanderschaft befindliche, ortsfremde Personen, auch einzelne ledige arbeitslose Ortsanfänger. Der Fall beweist klar, wie töricht es ist, wenn vielfach die Industrie einen Kampf gegen den öffentlichen Arbeitsnachweis führt, und wenn insbesondere der Kampf gegen die Ausdehnung des Arbeitsnachweises auf das flache Land geführt wird. Die 60 Leute mußten zunächst auf der Landstraße nach der Großstadt pilgern, dort allein hatten sie Aussicht, Arbeit zu finden. Auf der Landstraße, in den Herbergen und Verpflegungs-Stationen der kleinen Städte erlitten sie gar nichts über offene Arbeitsplätze, außer etwa, wenn dem Wirt der Verpflegungs-Stationen zufällig eine Arbeitsstelle in der Nähe bekannt ist. Bäre der Arbeitsnachweis, wie es insbesondere vom Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband angestrebt wird und in den süddeutschen Staaten durch das Zusammenwirken der Staatsregierungen mit den Gemeindeverwaltungen bis zu einem gewissen Grade erreicht ist, über das ganze Land verbreitet, derart, daß auch in den mittleren und kleinen Städten Kenntnis vom Arbeiterbedarf vorhanden wäre, so würden die Wanderer abends im Nachquartier erfahren können, wo sie Arbeit bekommen, und würden dort auch durch die Transportermäßigungen zc. die Gelegenheit finden, den neuen Arbeitsort zu erreichen, ohne zunächst in der Großstadt die Zahl der Arbeitslosen zu vermehren. Die Organisation des öffentlichen allgemeinen Arbeitsnachweises ist nicht nur die dringende Vorarbeit für die Arbeitslosen-Unterstützung, sondern auch die beste Hilfe gegen die Ueberflutung des Landes mit auswärtigen Arbeitern, die jetzt für die Landwirtschaft durch die Feldarbeiter-Zentrale und für die Industrie in Masse ins Land gezogen werden.

Zur Regelung des Hausierhandels.

Zur Regelung des Hausierhandels schreibt man der „N. B. Ztg.“: Im Reichstage sind auch in der letzten Tagung Eingaben aus Handels- und Gewerbekreisen erstattet worden, welche eine Abänderung der Gewerbeordnung dahingehend beantragen, daß für die Erteilung des Wandergewerbebescheines die Bedürfnisfrage maßgebend sein soll. Diesen Anregungen dürfte aus dem Grunde entsprochen werden, weil bereits vorher ein süddeutscher Bundesstaat einen gleichen Antrag bei der Reichsregierung gestellt hat. In der sozialpolitischen Abteilung des Reichsamts des Innern ist daher eine Gesetzesvorlage in Vorbereitung, welche eine Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über den Gewerbebetrieb im Umlauf beabsichtigt. Soll in Zukunft für die Erteilung des Wandergewerbebescheines die Bedürfnisfrage maßgebend sein, so wäre eine Ausstellung für das ganze Reichsgebiet nicht mehr angängig. Denn es wäre ausgeschlossen, daß irgend eine Instanz die Bedürfnisfrage für das ganze Gebiet des Reiches entscheiden könnte. Es müßte daher eine räumliche Begrenzung für die Geltung des Wandergewerbebescheines eingeführt werden, indem dieser auf einzelne Landesstellen beschränkt wird. In dieser Richtung gehen auch Bestrebungen der bayerischen Regierung, wovon man den Landesregierungen den Bedürfnisnachweis für das Hausiergewerbe übertragen will. In Preußen scheint man jedoch selbst bei einer räumlichen Beschränkung eine gerechte Entscheidung über die Bedürfnisfrage für nahezu unmöglich zu halten. Die Regierung hat vor Jahren die unterstellten Behörden befragt, ob sie eine derartige Feststellung zu übernehmen in der Lage wären. Die Antworten sind durchweg ablehnend ausgefallen. Es ist daher noch nicht abzusehen, ob der in Vorbereitung befindliche Gesetzesentwurf tatsächlich in der Lage sein wird, eine befriedigende Lösung auf diesem schwierigen Gebiete herbeizuführen. Sollte es jedoch zu einer solchen Regelung kommen, so wäre die Einrichtung eines Beschwerdeverfahrens erforderlich, da man die Entscheidung über die Erteilung oder Veragung des Wandergewerbebescheines nach dem Bedürfnis nicht in die Hand einer Behörde legen kann.

Die Zusammenkunft in Marienbad.

Graf Lehrenthal und Herr von Kiderlen blieben den ganzen Tag beisammen. Nachmittags unternahmen sie eine Spazierfahrt in die Umgebung von Ma-

für den Fall, daß man Sie nachher nicht mehr erkennt, da schaut man bloß im Register die Nummer nach.

Der Passagier: Bloß im Register....

Der Schaffner: Ja, das ist eine sehr gute Einrichtung. Donner, ja, eines hält' ich beinahe noch vergessen. Ich muß noch um Ihren Namen bitten und Adresse.

Der Passagier: Meyer. Grüner Weg 19. Erste Etage. Aber warum...

Der Schaffner: Es ist nur, damit wir Ihrer Frau Witwe telegraphieren können.

Der Passagier: Meiner Witwe?

(Es lant.)

Der Schaffner: Einsteigen in der Richtung Spandau-Brandenburg-Hannover.

Der Passagier: Ich hab' was vergessen. Ich muß noch mal rasch nach Hause...

Der Schaffner: Aber wir können nicht warten.

Der Passagier: (aus der Entfernung): Gott soll mich behüten, daß ich Ihnen Ungelegenheiten mache. Ich fahre dann mit dem D-Zug. Gut Auf Wiedersehen!

(Lustige W.)

Was König Edwards Begräbnis kostet. Die genauen Zahlen der Kosten, die England für die würdige Bestattung König Edwards aufwandte, sind in der Vorlage enthalten, die das Ministerium des Innern den Parlamenten jetzt zugestellt hat. Insgesamt hat das Begräbnis 810 000 Mark gekostet. Die einzelnen Beträge vertheilen sich wie folgt: Dem Oberzeremonienmeister für In- und Ausfuhr der Gemächer der königlichen Gäste, für die Trauerabzeichen und für Zuschüsse an die Dienerschaft zur Anschaffung von Trauerkleidern 76 000 Mark. An den Oberhofmeister für die Bewirtung der fremden Fürstlichkeiten 106 000 Mark. An den Oberkassiermeister für Wagenmiete,

gemietete Pferde, Eisenbahnkosten usw. 92 000 Mark. An die Admiralität für Reise und Unterhaltskosten der Marineoffiziere und Matrosen 76 000 Mark. An das Kriegsministerium für Reisegelder, Nahrungsmittel und Unterkunft der Truppen 300 000 Mark. An das Ministerium der öffentlichen Arbeiten für die Instandsetzung der Westminster Hall und der St. George Chapel, sowie für besondere Arbeiten in den königlichen Parkanlagen 110 000 Mark. und schließlich besondere Ausgaben der Beamten des Oberzeremonienmeisters, besondere Ausgaben des Domkapitels von Windsor, der irischen Constabler, der Polizei von Dublin und für besondere Schiffe für die fremden Gäste 50 000 Mark. Die Vorlage enthält auch einige interessante Angaben über die Kosten königlicher Besuche. Man erstreckt u. a. auch darauf, daß der Besuch König Edwards und der Königin Alexandra in Berlin den englischen Herrschaften genau 53 700 Mark und 75 Pfennige gekostet hat. Der Besuch des Zarenpaars in Coblenz kostete 15 910 Mark und der Besuch des Königs von Portugal in London 138 960 Mark und 93 Pfennige.

Bertillon über die „Schwarze Hand“. Das Bonapartentum in Lillienrade gibt, wie der „Inf.“ aus Paris geschrieben wird, Gelegenheit, Auserzungen wiederzugeben, die Bertillon, der französische Altmeister der Kriminalwissenschaft, über jene Handen stülte, die unter dem gemeinsamen Zeichen der „Schwarzen Hand“ zu operieren pflegen. „Ich habe mich seinerzeit der Mühe unterzogen, bemerkt er, die Frage zu klären, ob die für manche angestrichene Natur so schreckliche Signatur „Schwarze Hand“ von der Praxis in die Schundliteratur übernommen worden ist, oder umgekehrt, die Schundliteratur dazu beigetragen hat, diese charakteristische Bezeichnung in Umlauf zu setzen. Ich habe unzweifelhaft festgestellt, daß ein italienischer Schriftsteller, natürlich Verfasser von Kriminal-

Marienbad. Von österreichischer Seite wird mitgeteilt, daß neben der Politik auch persönliche Fragen besprochen wurden, da beide Diplomaten einander seit Jahren kennen und seit Jahren miteinander befreundet sind. — Das „Freidenkblatt“ schreibt: Diefem Zusammenreffen dieser beiden Staatsmänner wird man nicht bloß die Bedeutung einer Höflichkeitssite und die eines freundschaftlichen Gedankenaustausches zwischen Diplomaten beilegen, die einander seit vielen Jahren kennen, und die an eine frühere Uebereinstimmung der Anschauungen anzuknüpfen in der Lage sind, sondern man wird, wenn auch keine absolute Frage Anlaß zu der Entzweiung in Marienbad gibt, doch deren Wert nicht unterschätzen. Besonders aber wird der Staatssekretär, seiner ganzen Laufbahn entsprechend, seine Auffassung in der Behandlung der Orientfragen zur Geltung zu bringen vermögen, also derjenigen Fragen, an welchen unsere auswärtige Politik zumeist interessiert ist. Herr von Ribentrop-Wächter ist einer der besten Kenner des europäischen Ostens. Als gewiegter Orientpolitiker tritt daher der neue Staatssekretär den Berliner Politikern an, bringt aber als eine markante Persönlichkeit, die man längst in ihm erkannt hat, auch in den weiteren Gesichtskreis des neuen Amtes eigene Gesichtspunkte mit. Die Konserenzen dieses hervorragenden Diplomaten mit dem Grafen Lehrenthal werden sicherlich wertvoll sein. Eine gewisse Befensählichkeit wird auch von den beiden Männern behauptet, die ihnen ein Zusammenarbeiten leicht und erwünscht machen muß. Unmittelbar wichtige Entschlüsse sind allerdings in Marienbad nicht zu fassen. Die allgemeine politische Lage hat sich erfreulicherweise geklärt und beruhigt; namentlich Deutschlands Beziehungen zu den Weststaaten sind in der günstigsten Entwicklung, von der soeben erst die gehaltene bedeutende Rede des Ministerpräsidenten Asquith über die Flottenrüstungen Zeugnis gegeben hat. Ein günstiges Prognostikon darf man auch für die Balkan-Situation stellen. Die gemeinsame Auffassung der deutschen und österreichisch-ungarischen Politik, welche zu Ende des vorigen Sommers bei Bethmann-Hollwegs Antrittsbesuch in Wien festgelegt wurde, hat keine Veränderung erfahren, weder bezüglich der Türkei noch Serbias. Es liegt demnach für die verbündeten Kaiserreiche kein Grund zu einer neuerlichen Stellungnahme vor. Die Lage der Türkei ist allerdings nicht frei von Schwierigkeiten. Das Werk der inneren Konsolidierung setzt sich aber, ungeachtet solcher Schwierigkeiten, die sich einerseits neuerdings in Albanien und Mazedonien durch die Nationalitäten-Fragen, andererseits durch den bisweilen zu stark betonten türkischen Nationalismus ergaben, doch stetig durch. Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich verfolgen diese Entwicklung mit vollen Sympathien für den türkischen Verfassungsstaat. Staatssekretär von Ribentrop-Wächter wird sich mit dem Grafen Lehrenthal in solchen Anschauungen zweifellos begnügen. Die Zusammenkunft in Marienbad wird eine neue Bürgschaft dafür bieten, daß die auswärtige Politik der beiden Reiche in voller Uebereinstimmung und in frischem Zuge miteinander geht.

Neueste Meldungen.

Berlin, 29. Juli. Am 1. Oktober d. J. wird der „Allg. Armeekorresp.“ zufolge eine Reihe brasilianischer Offiziere auf die Zeit von zwei Jahren im deutschen Heere eingestellt und auf die verschiedenen Waffengattungen verteilt werden. Etwa um dieselbe Zeit wird auch eine Anzahl deutscher Offiziere, etwa 20, in die brasilianische Armee eintreten, um dort als Instruktoren tätig zu sein. Ergendwelche Kosten erwachsen der deutschen Staatskasse aus dem Eintritt der fremdländischen Offiziere nicht. Sie empfangen ihre Gehaltsbezüge von ihrem Heimatland, haben auch für ihre Bedienung, ihr etwaiges Verrenten und dergleichen mehr zu sorgen.

Marienbad, 29. Juli. Der Staatssekretär v. Ribentrop-Wächter äußerte sich über seine Aufnahme beim Grafen Lehrenthal sehr befriedigt. Er reist im Laufe des Tages ab. Beim Diner im Hotel Weimar hielten Graf Lehrenthal und von Ribentrop kurze Ansprachen.

Aus aller Welt.

Große Unterschlagungen. Der Briefträger Bergmann in Berlin hat 50 000 Mark unterschlagen und ist geflüchtet. Mit dem Gelde begab sich B. sofort in seine Wohnung, wo er sich in aller Eile umzog und seine Uniform versteckte. Mit einem blauen Anzug und rundem weißen Strohhut bekleidet, ging er fort, und seitdem fehlt jede Spur von dem Defraudanten. Es ist wahrscheinlich, daß B. den Coup längere Zeit vorbereitet hat und einen Mitschuldigen besitzt. Ein anderer Unterbeamter, der seit einem Tag auf Urlaub ist, war mit dem Flüchtling befreundet.

romanen, die zweifelhafte Ehre für sich in Anspruch nehmen darf, der Erfinder dieses Namens zu sein. Es ist ein Italiener namens d'Alonso, der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Neapel ein Buch veröffentlichte, das den Titel „Auf der Spur des Verbrechens“ trug und in dem zum ersten Mal eine Verbrechergesellschaft vorkam, der er den Namen „Schwarze Hand“ beilegte. Bald darauf nahm tatsächlich eine Erpressergesellschaft, die in Substitution ihr Unwesen trieb und zahllose Anhänger besaß, diesen Namen an. Einzelne von ihnen, die nach Amerika flüchten mußten und dort unter dem gleichen Namen weiter operierten, trugen diese Bezeichnung über den großen Teich. Bald darauf wurden sie aber fast sämtlich festgenommen, und nun folgte ein ziemlich sensationeller Prozess, der meines Erachtens nun Couan Doble beeinflusst haben dürfte, der unter dem Titel „Schwarze Hand“ eine weitverbreitete Kriminalgeschichte schuf. Welchen ungesägten Einfluß derartige Nachwerke auf jugendliche und unreife Köpfe ausgeübt haben, ist zur Genüge bekannt und wird von den Staatsanwälten aller zivilisierten Länder täglich neu konstatiert. Namentlich die Bezeichnung „Schwarze Hand“ ist stets geeignet gewesen, auf unüberwindliche Intelligenzen einen direkt faszinierenden Eindruck auszuüben. Intelligente und geschulte Verbrecher haben längst aufgehört, sich dieser veralteten hochtönenben Signatur zu bedienen. Aber geisteschwache Naturen, junge, durch Lektüre verdorbene Burken und zu Größenwahn hin neigende Verbrechernaturen greifen noch heute mit Vorliebe darauf zurück. Auf diese Weise ermöglicht uns schon die Unterschrift einen gewissen Rückschluß auf die nebstige Beschaffenheit des Täters. In vielen Fällen suchen derartige Existenzen das Schreckenregende und Sugestive solcher Erpresserbriefe noch dadurch zu erhöhen, daß

Die Kosten des Schönebeck-Prozesses. Ueber die Kosten des Schönebeck-Prozesses liegt nunmehr eine amtliche Zusammenstellung vor. Danach sind an Gerichtskosten 19 500 Mark entstanden. Die privaten Kosten, die der Angeklagte erwachsen, belaufen sich auf etwa 50 000 Mark.

Endlich erwischt. Es steht nunmehr fest, daß man in den beiden verhafteten Brüdern Fritz und Karl Koppius die Mörder des Friedrich'schen Ehepaares in Leipzig gefaßt hat. Jene Postanweisung, die seinerzeit einer der Mörder an sich selbst gesandt hat, als er bei dem Ehepaar wohnte, trägt dieselben Schriftzüge, wie alle Dokumente, die man jetzt bei ihm gefunden hat. Fritz Koppius ist mit dem Mann identisch, der unter dem Namen Paul Schlegel bei den Ermordeten wohnte. Weiter ist festgestellt, daß die beiden Verhafteten auch 1906 den Ueberfall auf den Geldbriefträger Nibner ausgeführt haben. Karl Koppius soll in dieser Angelegenheit bereits ein Geständnis abgelegt haben.

Für einen Franzosen gebient. Die abenteuerliche Affäre des Deutschen Voleslas, der für einen in Leipzig lebenden Franzosen namens Michaut im 8. Inf.-Regt. in Boulogne-sur-mer ein halbes Jahr Dienst gemacht hat, dann aber dem Obersten des Regiments mitteilte, daß er Deutscher sei und in Stellvertretung den Dienst mache, stand vor dem Kriegsgericht in Paris zur Verhandlung. Voleslas wurde zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Das Gericht ließ Milde walten, weil Voleslas vorher fünf Jahre in der Fremdenlegation gebient hatte. Voleslas will sich in Boulogne-sur-mer niederlassen, da er bei seiner Rückkehr nach Deutschland mit den Behörden in Konflikt geraten würde.

Die Affäre Rochette. Aus Paris wird gemeldet: Die Verlesung des Urteils gegen Rochette und Genossen beanspruchte zwei Stunden. Die Begründung umfaßt 232 Seiten. Die Polizei traf in Erwartung lärmender Kundgebungen umfassende Vorkehrungen vor dem Justizpalast. Zu Zwischenfällen kam es jedoch nicht. Rochette wurde als überführt befunden, Aktien ungesetlich von konfabrierten Gesellschaften emittiert, gefälschte Dividenden verteilt, Bilanzen verschleiert, unrichtige Kurse publiziert und günstige Resultate vorgeläuscht zu haben, um neue Subskriptionen und Einzahlungen zu veranlassen. Die Begründung des Urteils erläutert ausführlich die unsolide Geschäftspraxis. Zugewiesen zieht die Affäre noch weitere Kreise. Die parlamentarische Kommission verhörte den fingierten Kläger gegen Rochette, Pichereau. Dieser erklärte, nur unter dem Druck des Kabinettschefs, des Polizeipräsidenten Leyne, des Senators Prieur und des Bankiers Gaudron gehandelt zu haben, die von ihm einen Freundschaftsdienst forderten. Er erklärte, daß sie ihn mißbraucht hätten. Hieraus wurde Bankier Gaudron vernommen. Dieser sagte unter dem Druck von Fragen aus, daß Pichereau nur als Strohmann figurierte und er ihm für Einreichung der Klage 25 000 Francs bot. Es wird angenommen, daß die Summe von dritter Seite geliefert worden ist. Unter dem Druck dieser sensationellen Aussage sandte die Kommission sofort Boten zu dem Kabinettschef Durand und dem Staatsanwalt Monier. Beide sollen nun vernommen werden. Die Enthüllungen übten auf die Kommissionsmitglieder eine um so stärkere Wirkung aus, als vorher die Verurteilung Rochettes bekannt geworden war.

Mord und Selbstmord. Aus dem Kreuzer „Admiral Kornilow“, der augenblicklich auf der Transsib.-Reise liegt, wurde der Rittshyman Panjustin in seinem Bette erschossen aufgefunden. Neben ihm lag die Leiche seines Burischen, den Revolver in der erstarrten Hand. Offenbar hat dieser ihn und dann sich selbst erschossen.

Internationale Flottenabrüstung. Roosevelts Plan einer internationalen Flottenabrüstung ist auch den Kabinetten in Paris und London zugegangen. Die Undurchführbarkeit des Planes ist, wie die Mäcker melden, auf Deutschlands Ablehnung zurückzuführen, da alle übrigen Flottenstaaten für Roosevelts Abrüstungsplan gewonnen wurden. Es ist wahrscheinlich, daß der Plan in Jahresfrist von den Vereinigten Staaten offiziell angenommen werden wird.

Arbeiterbewegung.

Grubenarbeitersstreik. Die Situation der streikenden Grubenarbeiter in Bilbao (Spanien) wird immer kritischer. Eine ganze Anzahl Grubenarbeiter beginnt bereits auszuwandern. Viele haben ihre Kinder bei fremden Leuten untergebracht, da sie selbst außer Stande sind, die Kinder zu ernähren. Die Grubenbesitzer erklären, daß der Streik nur aus politischen Gründen geführt werde, weshalb sie es ablehnen, mit den Streikenden in Verhandlungen einzutreten. In Bilbao und Sevilla wird der Generalkstreik aller Arbeiter erwartet. In Ler

ste sich zur Unterzeichnung Menschenblutes bedienen. Glücklicherweise lassen sich heutzutage die Empfänger nicht mehr allzusehr einschüchtern, sondern begeben sich nach Erhalt des Schreibens sofort zur Polizei, die dann die geeigneten Schritte einleitet.

Ein Mofellied von Johannes Trojan. Der alte Freund der Mofel und Verehrer ihrer Weine, Johannes Trojan hat, wie man der „F. Z.“ mitteilt, zum 100. Geburtstag des Kafinos in Traben-Trarbach einen Festgruß gedichtet und bei Gelegenheit der Feier selbst vorgelesen. Das Gedicht lautet:

„O Mofellied, du schlägst mein Herz,
Und dein Muß' oft ich denken.
Wie oft zog es mich mofelwärts
Zu Berg und Fluß und Schenken.“

Wie oft in schöner Matenzeit
Bin ich zu dir gekommen,
Und freundlich ward mir Herzlichkeit
Von dir ich aufgenommen.

Wie oft dann auf den Mont Royal
Bin ich emporgestiegen
Und sah tief im gewundenen Tal
Die netten Dörlein liegen.

Oft zog ich durch die Keller hin
Von einem Faß zum andern
Aufmerksam prüfend, was darin —
War das ein lustig Wandern!

Und wenn im Sonnenschein ich sah
Mit fröhlichen Gesellen,

rol ist die Agitation unter den Arbeitern bedeutend gewachsen und es ist bereits zu einigen Zusammenstößen zwischen den Streikenden und den Arbeitswilligen gekommen, so daß Militär einschreiten mußte.

Von der Luftschiffahrt.

*** Gelungener Ueberlandflug.** Der Adlerer Erich Kochner aus Aachen flog vom Truppenübungsplatz Darmstadt mit einer Gullerflugmaschine über Land. Der Flug dauerte 51 Minuten in einer durchschnittlichen Höhe von circa 200 Meter. Kochner landete aus etwa 120 Meter Höhe im Gleitfluge, weil er nicht genug Benzin mitgenommen hatte und der Motor stehen blieb. Die Landung erfolgte 1/2 Kilometer von dem Flugplatz entfernt. Kochner verschaffte sich dann Benzin, flog nach 20 Minuten Aufenthal nach Hause und landete 50 Meter von der Flugmaschinenhalle glatt.

*** Eine Dauerfahrt des „M. 3.“** Vom Militärflugschiff „M. 3.“, das Mittwoch Abend in Tegel zu einer Fahrt nach Gotha aufstieg, ist an den Staatsminister Dr. von Richter in Gotha telegraphiert worden: „Den Gothaern melde ich besten Gruß vom Militärflugschiff „M. 3.“. Haben die Halle und Landungsplatz erkundet. Landen wollen wir heute nicht, da wir eine große Dauerfahrt vorhaben und sie nicht unterbrechen wollen. An Bord alles in tadelloser Verfassung. Schiff fährt mit halber Kraft, kommt aber sehr gut vorwärts. Besten Gruß Major Groß.“ (Nach weiteren Meldungen erfolgte der Aufstieg vom Tegelerschießplatz um 11 Uhr nachts. Um 6.15 früh passierte das Luftschiff Erfurt; erreichte um 7 Uhr Gotha, führte einige Schleifen über der Stadt aus, und schlug dann die Richtung nach Eisenach ein, wo es um 7.20 Uhr gesichtet wurde.)

*** Die Reyer Luftschiffmanöver.** Donnerstag Vormittag flogen nur die beiden Luftschiffe „Zeppelein“ und „Parseval“ auf. Sie werden von der Reyer Luftschiffkompanie bedient, die zu einem Bataillon erweitert werden soll. Kommandeur ist Hauptmann George. Auch die Berliner Luftschifferabteilung nimmt an den Manövern teil.

Handel und Verkehr.

Kein Telephon Deutschlands-Englands. Nach Mitteilungen der Kölner Oberpostdirektion mußte gegenwärtig von der Einrichtung eines Fernsprechverkehrs zwischen Deutschland und England Abstand genommen werden. Bei der Verbindung der Kabel mit den langen oberirdischen Leitungen, wie sie beispielsweise beim Anschlag an die Kabel England-Frankreich oder England-Belgien nötig sein würden, werde die Sprache von Teilnehmer zu Teilnehmer nur undeutlich übermittelte. Die Versuche werden inbezug nach Inbetriebnahme des neuen zwischen England und Frankreich ausgelegten Seekabels wieder ausgenommen werden.

Der Handel in Kiautschou. Nach den soeben erschienenen Ausweisen des chinesischen Seezollamtes für das erste Quartal 1910 hat sich der Handel unseres Schutzgebietes wiederum erfreulich weiterentwickelt. Die Gesamtzolleinnahmen betrugen 401 983 Hk. Ts. gegenüber 313 326 im Vorjahre und 232 868 Hk. Ts. im Jahre 1908. Der Schiffsverkehr ist von 107 auf 147 Dampfer gestiegen, auch der in der Statistik nicht besonders namhaft gemachte Schutenverkehr hat zugenommen. Von wichtigen Ausfuhrsgütern des Schutzgebietes sind zu nennen: frische Eier, von denen anstatt 1 600 000 Stück im Vorjahr, 7 830 000 Stück exportiert wurden; Erdnüsse, die von 85 000 Piktals auf 390 000 stiegen; Bohnenöl, von dem anstatt 375 Piktals 6470 ausgeführt wurden. Zum ersten Male zeigt sich auch die Wirksamkeit der in dem Schutzgebiet neu angelegten Salzpflanzen, bei denen durch Sonnenabscheidung des Meerwassers, ähnlich wie das die Japaner seit Jahren tun, Salz gewonnen wird. Es wurden fast 85 000 Piktals exportiert. Riegenfelle sind von 46 000 auf 70 000 Stück, Strohhörner von 17 000 auf 24 000 Piktals gekommen. In der Einfuhr ist namentlich bei den Metallwaren eine kräftige Steigerung zu konstatieren; auch die Einfuhr chinesischer Güter hat stark zugenommen. Der „Nivale“ Tsingtau, Tsichu, ist um über 12 Prozent in seinen Zolleinnahmen zurückgegangen; Tsingtau hat um 75 Prozent zugenommen. Mit diesem Ergebnis darf das Schutzgebiet recht zufrieden sein.

Humoristische Gede.

*** Aha! Einheimischer:** „Wir haben hier immer Westwind!“ — **Fremder:** „Aber der Wind, der jetzt weht, kommt doch von Osten!“ — **Einheimischer:** „O nein, das ist nur der Westwind, der wieder zurückkommt.“

Wie leicht sich alles Leid vergast,
Beim Wein, dem goldig heißen!

Wie war es schön dann überall
In voller Frühlingsfrische,
Wenn der Gesang der Nachtigall
Erklang aus dem Gebüsch.

Weiteres aus der Theaterwelt. Aus dem C... melwert „Vorhang auf“ von Alexander Engel seien einige drollige Bühnenscherze reproduziert: Einen netten philosophischen Ausspruch hat sich einmal der bekannte Wiener Komiker Wajel geleistet. Als man ihn wegen seiner achtzig Jahre und der staunenswerten Frische befragte, sagte er: „Mein Gott, heutzutage gibt es gar keine alten Leute mehr. Wenn mal einer vorkommt, ist er von früher!“ — Monolog eines Schauspielers: „Ach, der Herbst ist da, wo die Mäcker über einen herfallen.“ — Von dem Wiener Komiker Louis Treumann, der sich gern in längeren Improvisationen gefällt, wird erzählt, er habe sich jüngst eine Szenenzerrung zugezogen. — Ein Direktor sagt zu den Claqueuren: „Jetzt nicht applaudieren — Ihr weßt mir ja die Kritik auf.“ — Dramatiker: „Herr Doktor, begleiten Sie mich ein Stück.“ Kritiker: „Gern, aber es darf nicht von Ihnen sein.“ — Ist der E. ein vornehmer Schriftsteller? Das glaube ich — der schreibt nur für Premieren. — Was halten Sie von der neuen Schauspielerin? — Sie ist ein sich vielversprechendes Talent. — „Wie ich gehört habe, mein Fräulein, haben Sie gestern zum ersten Mal „Die Räuber“ gesehen; wie gefielen Sie Ihnen denn?“ Pädagog: „Ach, reizend — besonders der eine!“

Sansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie.

Das Borgunwesen

bedeutet für unsern gewerblichen Mittelstand eine **schwere wirtschaftliche Schädigung**. Es verflümmert seinen Verdienst, hemmt sein Vorwärtkommen, verschlingt einen großen Teil seines Betriebskapitals, ja es gibt zahlreiche Existenzen geradezu dem Ruin preis. Wie mancher fleißige Handwerker muß seine Intelligenz und Tatkraft brach liegen lassen, lediglich weil seine Ausstände nicht eingehen und er kein bares Geld in die Hand bekommt! Wie mancher rührige Geschäftsmann, der mit fremdem Gelde arbeitet, sieht sich genötigt, den sauer erworbenen Verdienst hinzulegen, um nur die Zinsen und Spesen zu decken! Welche **Förderung für unsere gesamte Volkswirtschaft**, wenn hier eine **Gesundung einträte!**

Darum, Handwerker und Kleinkaufleute, seid auf eine **sorgfältige, übersichtliche Buchführung** bedacht und stellt **rechtzeitig und regelmäßig eure Rechnungen** aus! Fürchtet nicht, daß Ihr dadurch die Kundschaft verliert! Gar mancher würde bereitwillig bezahlen, wenn ihm zur rechten Zeit die Rechnung zuginge, und kein vernünftiger Mensch kann es Euch übel nehmen, wenn Ihr den Einzug eurer Ausstände nicht vernachlässigt.

Die Kundschaft der Handwerker und Kleinkaufleute aber sei darauf aufmerksam gemacht, daß der **gewerbliche Mittelstand** heutzutage mit bitteren Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

Seine Spesen mehren sich, Reich, Staat und Gemeindebürden ihm fortgesetzt neue Lasten auf, und der scharfe Wettbewerb drückt seinen Verdienst auf ein sehr bescheidenes Maß herab. Darum gebieten nicht bloß Recht und Gesetz, sondern auch das soziale Pflichtbewußtsein:

Erfüllt eure Zahlungsverpflichtungen auch gegenüber den Kleingewerbetreibenden!

Nur einen Nachmittag.

Wirtschafts- eröffnung u. Empfehlung



Freunde, Bekannte und die Familien von Flörsheim und Umgebung werden hierdurch höflichst eingeladen, der **Sonntag, den 31. Juli 1910** nachmittags 3 Uhr stattfindenden

Eröffnung der Gartenwirtschaft im **Bad-Weilbach** (unter Leitung des Herrn Agl. Badpächters Zeiger), beizuwohnen.

Hochachtungsvoll
Freiwillige Feuerwehr, Flörsheim.

In. Bindingsbier vom Tag, per Glas 10 Pfg.
Flörsheimer Würstchen.
Freimut. Kinderspiele.

Restauration
zum **Kaisersaal.**

Sonntag, den 31. Juli, von
abends 8—12 Uhr

Tanzmusik

bei freiem Eintritt.

Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 11. nach Pfingsten. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Hochamt. Nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Christenlehre und Andacht um günstige Witterung.

Montag 6 $\frac{1}{2}$ Uhr gest. Jahramt für Joh. Paul und Elisabeth, geb. Schnag.

Dienstag 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Amt für Joh. Klees (von Altersgenossen bestellt)

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 31. Juli.
Der Gottesdienst fällt aus.

Bereins-Nachrichten.

Verschönerungs-Verein Flörsheim. Mittwoch, den 3. August 1910 Versammlung bei Adam Becker abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Zwanglose Unterhaltung beim Schoppen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Freiwillige Feuerwehr Flörsheim. Sonntag den 31. Juli 1910 Sommerfest im Bad-Weilbach. Abmarsch mit Musik nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr von der Kirchstraße. Unsere Mitglieder und deren Familienangehörige sind herzlich willkommen.

Militärverein: Zu der Rheinfahrt nach dem Niederwald, welche nächsten Sonntag den 31. Juli stattfindet, ist folgendes zu beachten. Sammelpunkt 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Tonnus. Die Abfahrt von Flörsheim erfolgt mit Sonntagzug 9.05 Uhr vorm. nach Diebrich. Dortselbst kurzes Frühstück bei Restaurateur Karl Ruff, Ecke Frankfurter- und Heppenheimstraße. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Aufstellung der Vereine und Abmarsch zum Dampferlandeplatz, dort sofortiges Besteigen des Schiffes. Essen für das zweite Frühstück auf dem Schiff ist mitzubringen. Fahrtkarten nach Diebrich und zurück löst jeder Kamerad selbst; das Fahrgehalt wird in Diebrich zurück vergütet. Alles Nähere wird in Diebrich bekannt gegeben. Die Fahrt findet bei jeder Witterung statt.

Tarngesellschaft. Die werten Mitglieder werden hierdurch dringend gebeten am 12. August, abends 9 Uhr, zu einer sehr wichtigen Versammlung im Rathhäuserhof zu erscheinen. Tagesordnung: 1. Wahl eines 1. Turnwarts. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Verschiedenes.

Christliches Gewerkschafts-Kartell. Samstag den 6. Aug. Mitglieder-Versammlung bei Adam Becker. Referent: Kollege Kullmann-Frankfurt a. M. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder notwendig.

Kath. Jünglingsverein. Nächsten Sonntag, den 31. Juli nachm. 3 Uhr Wettspiel mit Hochheim.

Selbsteingemachtes neues

Sauerkraut und neue Gurken

empfiehlt
Frau Martin Hofmann Wtw.
Grabenstraße.



Grüttner-Nähmaschinen

nähen, flicken, stopfen alles.

Langschiffchen, Schwingachiffchen, Ringschiffchen, Rundschiffchen und Central-Bobbin für jeden Haushalt und Schneiderlei. Tadellose Konstruktion, feine Holzarbeit, moderne Ausstattung. Billige Preise, gute Qualität. Elegante Fahrräder, zahlreiche Zubehörteile. Vertreter gesucht. Katalog portofrei.

„Sturmvogel“ **Gebr. Grüttner,**
Berlin-Halensee 17.

Ziehung 12. August 1910

I. Schleswig-Holstein.
Pferde-

Lotterie

80000
4 Equipagen und 49 Pferde
im Werte von Mark

63500
sowie 3216 Silbergewinne I. W. v. M.

16000
I. Hauptgewinn:
1 Landauer mit 4 Pferden im W. v. M.

10000
sowie
Los 50 Pf. 11 Lose aus ver-
schieden. Tausend.

Los 50 Pf. 11 Lose aus ver-
schieden. Tausend.

Los 50 Pf. 11 Lose aus ver-
schieden. Tausend.

Los 50 Pf. 11 Lose aus ver-
schieden. Tausend.

Los 50 Pf. 11 Lose aus ver-
schieden. Tausend.

Los 50 Pf. 11 Lose aus ver-
schieden. Tausend.

Los 50 Pf. 11 Lose aus ver-
schieden. Tausend.

Los 50 Pf. 11 Lose aus ver-
schieden. Tausend.

Erfinder! — Achtung!
Zur Fabrikation u. Ausbeutung von
Unter.

Ideen u. Erfindungen
gekauft, wofür ev. höchste Preise be-
zahlt werden. Off. unter O. 12 an
Rudolf Mosse, Mannheim.

Ziehung 26. und 27. August

Lotterie

der internationalen Ausstellung
für Sport und Spiel, Frankfurt a. M.
8110 Gewinne im Gesamtw. v. M.

100000
Hauptgewinn:

25000

10000

5000

Los 1 M. 11 Lose 10 Mark, Porto u.
Liste 25 Pf. bei Königl.
Preuss. Lotterie-Einsammlern
in allen durch Plakate kenntlichen
Lose-Verkaufsstellen. General-
Debit: Lose-Vertriebs-Ges. Königl.
Preuss. Lotterie-Einsammler G.m.b.H.
Berlin, Monbijouplatz 2, sowie
Gust. Pfordte A. Mölling
Essen-Ruhr. Hannover.

Los 1 M. 11 Lose 10 Mark, Porto u.
Liste 25 Pf. bei Königl.
Preuss. Lotterie-Einsammlern
in allen durch Plakate kenntlichen
Lose-Verkaufsstellen. General-
Debit: Lose-Vertriebs-Ges. Königl.
Preuss. Lotterie-Einsammler G.m.b.H.
Berlin, Monbijouplatz 2, sowie
Gust. Pfordte A. Mölling
Essen-Ruhr. Hannover.

Los 1 M. 11 Lose 10 Mark, Porto u.
Liste 25 Pf. bei Königl.
Preuss. Lotterie-Einsammlern
in allen durch Plakate kenntlichen
Lose-Verkaufsstellen. General-
Debit: Lose-Vertriebs-Ges. Königl.
Preuss. Lotterie-Einsammler G.m.b.H.
Berlin, Monbijouplatz 2, sowie
Gust. Pfordte A. Mölling
Essen-Ruhr. Hannover.

Los 1 M. 11 Lose 10 Mark, Porto u.
Liste 25 Pf. bei Königl.
Preuss. Lotterie-Einsammlern
in allen durch Plakate kenntlichen
Lose-Verkaufsstellen. General-
Debit: Lose-Vertriebs-Ges. Königl.
Preuss. Lotterie-Einsammler G.m.b.H.
Berlin, Monbijouplatz 2, sowie
Gust. Pfordte A. Mölling
Essen-Ruhr. Hannover.

Kath. Jünglingsverein. Morgen Nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr
Versammlung mit Vortrag. Für die Spieler sei be-
merkt, daß das Wettspiel in Hochheim um 3 Uhr am
Weicher stattfindet. Heute Abend 8 Uhr im Schwestern-
haus Hof Aufstellung der Spielerliste.

Kath. Arbeiterverein. Morgen Nachmittag 4 Uhr
Versammlung mit Vortrag.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist
erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buch-
binereien, sowie die Exp. d. Blattes):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1911. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 40,
geb. — Preis 25 Pf.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königlich
Dauers. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1911. —
Zur Dünung der Obstbäume. — Christliche Hausfitten. —
„Die Kinder von Billenstein“, eine Nassauer Erzählung aus
dem 30jährigen Kriege mit 5 Bildern von W. Wittgen. —
„Was die Grossmutter von Anno 1813 erzählte“, von D. Ludwig.
— „Die Schmidtwiese“, eine nass. Sage, erzählt von Karl
Ludwig. — „Der Landmann und die Biene“, von Wilhelm
Knapp. — „Die Altassaulschen Fahren“, mit einem Bilde. —
„Eine Sturmflut“, von Theodor Wille. — Gedichte in Nassauer
Mundart von Rudolf Diez und Fritz Jakob. — Zum Titelbild.
— Jahresübersicht. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus.
— Humoristisches (mit Bildern), außerdem in mannigfachen Stoff
für Unterhaltung und Belehrung.

Sparsame Frauen, stricken nur Sternwolle

Orangestern | feinste Sternwolle
Blaustern | hochfeine Sternwolle
Rotstern | beste
Violetstern | Konsum-Sternwolle
Grünstern
Braunstern
Strümpfe und Socken aus Sternwolle
sind die billigsten, weil an
Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Zahn-Arzt Nuthmann.

Deutschland u. Amerika staatl. approbiert. —
Früh. Assistenzarzt a. d. Kaiserl. Universitätsklinik
zu Strassburg. (Prof. Dr. med. Römer), beim Hofzahn-
arzt S. K. H. Prinz Ludwig v. Bayern in München,
beim kaiserl.-österreichischen Hofzahnarzt u. Zahn-
arzt der Marine-Akademie (Flume-Abbazia)
Mainz Sprechst. 9—6 Uhr
Sonntags 10—12 Uhr
Telephon 2172.

Schmerz! Ausbohren der Zähne, schmerz! Zahn-
ziehen. Künstl. Zahnersatz, auch ohne Gaumen
(feststehend nicht herausnehmbar) Erleicht. Zahlungen.

Pflaumen Pfd. 15 Pfg. Pfirsich Pfd.
35 Pfg.

◆ **Aller Art Gemüse** ◆
Kartoffeln Pfd. 4 Pfg.

empfiehlt
Anton Schick, Eisenbahnstraße 6.

Der Kauf einer Nähmaschine ist Ver-
trauenssache!

Für 48 Mark

versende ich eine hocheleg. hocharmige
Familien-Nähmaschine (Syst. Singer)
zum Fussbetrieb, mit allen Neuerungen
ausgestattet, inkl. hochfein polierten
Kasten und sämtlichen Zubehör.
5 Jahre Garantie.

Für 34 Mark

versende ich eine äusserst prakt.
unverwundl. Wasch-Maschine,
Mangel-, Wring- u. Butter-
Maschinen
zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Viele Anerkennungen von Deutschland,
Niederlande, Luxemburg, der Schweiz, Süd-
West-Afrika etc.

Versandhaus
K. Hönniger, Erfurt 613,
Radowitzstraße 47.

Damenwelt

liebt ein raffines, jugendliches Ant-
litz und einen reinen, zarten, schönen
Teint. Alles dies erzeugt:
Stedenpferd-Vitienmilchseife
Preis à Stück 50 Pfg., ferner ist
der
Vitienmilch-Cream Dada
ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel
gegen Sommersprossen Tube 50
Pfg. bei:
Drogerie Schmitt,
Franz Schäfer.

Baugewerk-Schule

Offenbach am Main
Direktor: Prof. Eberhardt

Drucksachen

aller Art
fertigt an
Buchdruck. H. Dreisbach.